

Vom Göttschenberg, ohne nähere Ortsbestimmung, fanden sich noch eine Reihe Eisen- und Tonobjekte¹⁶⁷⁾, deren genauere Fundstellen aus der Literatur nicht zu ersehen sind. Der größte Teil der Keramikfunde dürfte vom Plateau des Göttschenberges stammen.

Ohne auf die genaue zeitliche Stellung der historischen Objekte eingehen zu wollen, ergibt sich, daß die Funde vom Zimmerbergwalde römisch, die anderen vorwiegend mittelalterlich sind. Diese Tatsache ist zur Beurteilung des Alters der Wälle wichtig.

Es ist zwar nirgends in der Literatur direkt ausgesprochen, daß die Wälle neolithisch sind, doch scheint durch die große Bedeutung, welche man gerade diesem Fundplatze beilegte, ein zeitlicher Zusammenhang der Wälle mit dem Werkzeugatelier stillschweigend angenommen worden zu sein.

Diese Auffassung trifft sicherlich nicht zu. Durch das Vorhandensein mittelalterlicher Funde auf dem Plateau und durch den Nachweis von „Mauerresten der alten Göttschenburg eine Viertelstunde weiter nördlich auf einem Punkte, der heute noch ‚Hochgöttschen‘ heißt“¹⁶⁸⁾, wird es wahrscheinlich, daß auch der dreifache Wall dem Mittelalter zuzuschreiben ist.

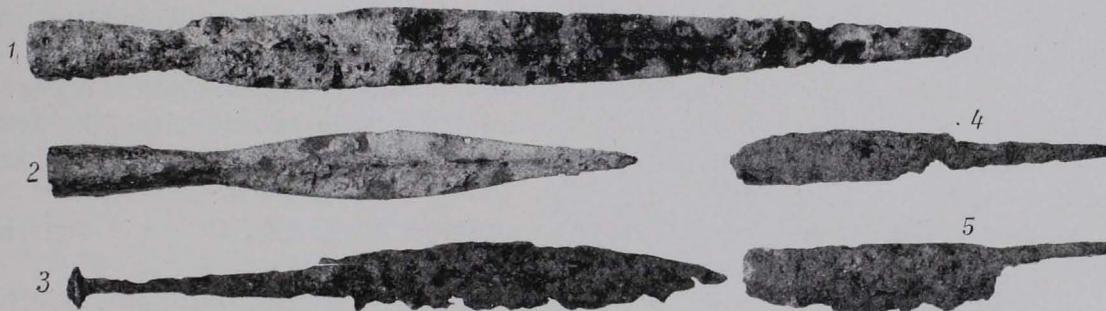


Fig. 28 Verschiedene mittelalterliche Funde vom Göttschenberge, Fp 19. $\frac{3}{10}$ n. G.

Vom Fuße des Berges: 1, 2 Lanzenspitzen aus Eisen [830, 839].

Vom Plateau des Berges: 3, 4, 5 Messer aus Eisen [833, 836, 835].

Alle bis jetzt bekannten neolithischen Siedelungen in den Nordalpen sind nicht künstlich befestigt, sondern nur an von Natur aus geschützten Plätzen angelegt. Eine solche Stätte stellt in hohem Maße der Göttschenberg dar, wodurch er seit langer Zeit zur Besiedelung einlud. Das Befestigungssystem durch Wall und Graben, wobei das Material aus dem Graben zur Aufschichtung des Walles verwendet wurde und beide annähernd ein dreieckiges Profil zeigen, treffen wir vorwiegend als Sicherung der durchwegs mittelalterlichen Hausberge an.

Mehrere im Jahre 1912 von mir ausgeführte Walldurchstiche ergaben keine Funde und sind somit für die zeitliche Beurteilung der Wälle irrelevant. Das Fehlen von Gebäuderesten auf dem Göttschenberge würde nicht gegen eine mittelalterliche Verteidigungsstelle sprechen, da es sich entweder um einen Vor-

¹⁶⁷⁾ Kleine, dünnwandige Bodenscherbe, aus hellgrauem Ton, mit gelblich-grauem Schlick überzogen. [MCA Nr. 816]; Scherben von grauen, auf der Drehscheibe erzeugten, klingend gebrannten Gefäßen. [SvM 3862, 3863]; Unverzierte Bodenfragmente von klingend gebrannten Gefäßen. [SvM 3836, 3905]; Bandförmiger Henkel eines grauen, klingend gebrannten Gefäßes. [SvM 3895]; Fragment einer blumentopfuntersatzähnlichen Tasse, auf der Drehscheibe gefertigt, grau, klingend gebrannt. [SvM 3898]; Bodenfragment eines rohglierten, topfförmigen Gefäßes. [SvM 3894]; Fragment eines Untersatzes aus Ton, klingend gebrannt. [MCA Nr. 518]; Randfragment einer

kleinen Urne mit scharf ausladendem Mundsäum. [MCA Nr. 780]; Messerfragment aus Eisen, mit mäßig gewulstetem, etwas bogenförmig verlaufendem Rücken und gerader Schneide. Länge 10 cm, Breite bis 2,5 cm. 25 g. [SvM 3889]; Langer, spitz zulaufender, kegelförmiger Eisenstab, Fragment, von unbestimmter Verwendung. Länge 22 cm, 85 g. [SvM 3885]; Kleine Kugel aus Eisen, undurchlocht, 20 g. [MCA Nr. 829]; Hacke aus Eisen, die Klinge geht rückwärts dornartig aus. 175 g. [MCA Nr. 826]; Fragment eines Messers (?) aus Eisen, 30 g. [MCA Nr. 828].

¹⁶⁸⁾ M. MUCH, MWAG 1882, S. 71.